Neben den Fachvorträgen, die einerseits medizinische und andererseits höhlenklimatische Untersuchungen betrafen, gab es den Besuch eines Weinkellers und eines Folklorepogrammes in Badacsonytomaj, einen Besuch der Heilhöhle unter dem Krankenhaus der Stadt Tapolca und einen anschließenden Empfang durch den Bürgermeister dieser aufstrebenden Stadt, einen Besuch des Thermalsees in Bad Hévíz und einen Empfang durch das Hotelunternehmen „Danubius“.

In den Vorträgen kam zum Ausdruck, daß sich die Speläotherapie bei Erkrankungen der Atemwege und bei Erkrankungen des Bewegungsapparates anwenden läßt und bewährt. Erkrankungen der Atemwege, insbesondere Asthma bronchialis und chronische Bronchitis, werden in „normal temperierten“ Karsthöhlen oder in ehemaligen Bergwerkstollen behandelt, Erkrankungen des Bewegungsapparates und überwiegend rheumatische Erkrankungen in Thermalhöhlen und Stollen mit entsprechend hoher Temperatur.

Über die umfangreichsten Erfahrungen und über die umfassendsten Untersuchungen zur Klärung der spezifischen Heilfaktoren in der Speläotherapie und deren Wirkungsweise konnte Frau Dr. Beate Sandri vom Gasteiner Heilstollen (Österreich) berichten. In diesem Stollen bei Böckstein im Gasteinertal (Land Salzburg) sind 5 Therapiestationen bei unterschiedlichen Temperaturen — und zwar zwischen 37,5°C und 41°C — eingerichtet. In der Zeit von 1954 bis 1970 sind in diesem Stollen 52 000 Kranke, von 1971 bis 1981 insgesamt 56 000 Kranke behandelt worden, die zusammen mehr als 1 000 000 Einzelfahrten in den Stollen gemacht haben. Überwiegend sind Rheumakranke betreut worden. Nur 5% der Kranken litten an Asthma bronchiale und anderen Krankheiten; eine gute Wirksamkeit der Stollenkur ist aber auch bei diesen beobachtet worden.

Der griechische Arzt Dr. M. Karagounis berichtete über eine Thermal-Mineralquelle westlich von Olympia (Peloponnes), die in der Höhle von Kaiafa nach der Meeresküste mit einer Temperatur von 36°C austritt und ein 25 Meter langes, natürliches Höhlen-Schwimmbecken bildet.

Die Kommission für Speläotherapie der Internationalen Union für Speläologie wird sich weiterhin bemühen, durch die Festlegung einheitlicher Untersuchungsmethoden die Vergleichbarkeit von Messungen der höhlenklimatischen Faktoren und der Zusammensetzung und des Verhaltens der Höhlenluft zu erreichen. *Dr. Hubert Trimmel (Wien)*

KARST, HÖHLEN, NATUR- UND UMWELTSCHUTZ

Probleme mit der Wasserversorgung von Hallstatt (Oberösterreich)

Am 12. Oktober 1982 ging eine Meldung durch die österreichische Presse, wonach bei einer der routinemäßigen Untersuchungen des Trinkwassers aus der Wasserleitung von Hallstatt durch die bakteriologisch-serologische Untersuchungsanstalt in Linz im Quellwasser eine große Anzahl von Kolibakterien festgestellt worden ist. Die Gemeinde Hallstatt informierte die Bevölkerung durch eine Flugblattaktion sofort von der Verseuchung des Trinkwassers und forderte die Bewohner auf, nur abgekochtes Wasser zu verwenden. Bei einem „Krisengipfel“, der sofort nach Bekanntwerden des Untersuchungsergebnisses abgehalten wurde, wurde der provisorische Einbau einer Chlorierungsanlage in das bestehende Wasserleitungsnetz beschlossen. Als Begleitmaßnahme verzichtete die

Gemeinde vorerst auf die Einhebung der Getränkesteuer für Mineralwasser, so daß dieses in den Geschäften verbilligt abgegeben werden konnte.

Die Wasserversorgung von Hallstatt wird vom Waldbach gespeist, dem Abfluß einer der bekanntesten und bedeutendsten Karstquellen des Dachsteingebietes. Nach den veröffentlichten Berichten herrscht Unklarheit über den Verursacher der Verunreinigung. Da das Trinkwasser bisher nur zweimal jährlich einer Untersuchung unterzogen werden mußte, kann sich das Auftreten der Darmbakterien auch schon über einen längeren Zeitraum erstrecken. Das Einzugsgebiet der Karstquelle des Waldbachursprungs ist wie so oft in einem Karstgebiet nicht exakt abzugrenzen und umfaßt weite Teile der Hochfläche des Dachsteins; bei den seinerzeit durchgeführten Markierungsversuchen (Sporentrift) ergab sich sogar die Wahrscheinlichkeit eines unterirdischen Zuflusses aus der weit westlich liegenden Furche der Gosauseen.

Schon seit langem ist bekannt, daß ein hydrographisch besonders gut wegsamer unterirdischer Zusammenhang zwischen dem Hallstätter Gletscher auf der Hochfläche des Dachsteins und dem Waldbach besteht. Die Schüttungskurve der Karstquelle des Waldbachursprungs läßt einen direkten Zusammenhang mit dem Angebot von Schmelzwässern des Gletschers vermuten, die spätestens im Gletschervorfeld in das vorhandene Karstgefäßsystem im Dachsteinkalk einsickern.

Es ist daher durchaus nicht von der Hand zu weisen, daß die zunehmende touristische Erschließung der Gletscherregion — seit dem Bau der Dachsteinsüdwandbahn ist der sommerliche Gletscherskilauf auf dem Dachstein stark forciert worden — Hauptursache für die im Herbst 1982 aufgetretenen ungünstigen bakteriologischen Befunde des Wassers aus dem Waldbach ist. Auf die Möglichkeit einer derartigen Verunreinigung hat der Verfasser unter anderem schon in einem Vortrag auf der Schönbergalpe im Dachsteingebiet anläßlich eines internationalen Symposiums im „Jahr des Höhlenschutzes“ Anfang Mai 1975 ausdrücklich hingewiesen. Im Herbst 1982 könnte die infolge der hiefür günstigen Wetterlagen aufgetretene überdurchschnittliche Abschmelzung auf den Gletschern zu einem Abtransport „zurückgehaltener“ Verunreinigungen beigetragen haben. Die in der Tagespresse abgedruckte Erklärung des Leiters der bakteriologisch-serologischen Untersuchungsanstalt in Linz, Adolf Marek, der „Massentourismus sei schon so intensiv, daß zwangsläufig mit Verschmutzungen der Gletscher durch Harn und Kot zu rechnen sei“, ist sicherlich keine Übertreibung.

Die Probleme der Versorgung Hallstatts mit Karstwasser aus dem Dachstein beweisen einmal mehr, daß verschiedene Nutzungen in Karstgebieten auf Dauer nicht immer miteinander vereinbar sind und daß für derartige Naturräume eine integrale Planung unter Abschätzung aller zukünftigen Nutzungsansprüche und ihrer jeweiligen Bedeutung notwendig ist, bevor durch einseitige, lokale Entscheidungen vollendete Tatsachen geschaffen werden, die den Entscheidungsspielraum für alle weiteren Maßnahmen einer sinnvollen Raumplanung oder einer sinnvollen Nutzung des Naturraumpotentials weitestgehend einengen.

Dr. Hubert Trimmel (Wien)

Das internationale Symposium zum Schutz des Karstes im Oktober 1982 in Lipica (Slowenien)

Die 160. Wiederkehr des ersten zaghaften Beginns der touristischen Erschließung der Großen Doline und damit des Höhlensystems unter dem kleinen Dorf St. Kanzian (San Canziano, Škocjan) nahmen die Kommission für Höhlenschutz und Erschließung der Internationalen Union für Speläologie und die Verwaltung der Škocjanske jame

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Die Höhle](#)

Jahr/Year: 1982

Band/Volume: [033](#)

Autor(en)/Author(s): Trimmel Hubert

Artikel/Article: [Karst, Höhlen, Natur- und Umweltschutz - Probleme mit der Wasserversorgung von Hallstatt \(Oberösterreich\) 109-110](#)